

Schmidt

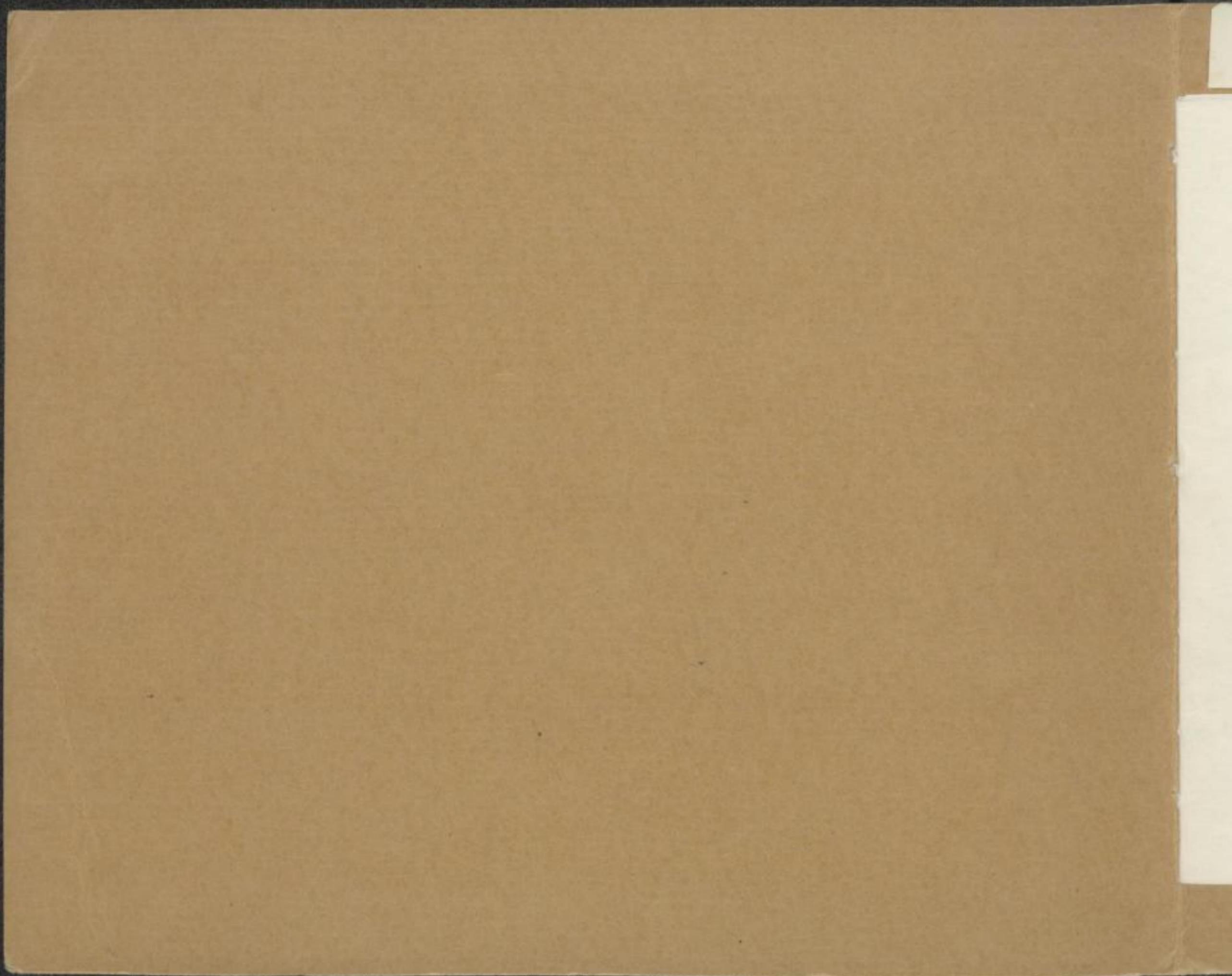
1958

Sächsische

33	8 ^o
----	----------------

8154

Landesbibl.



Tafeln

STADTMUSEUM – BAUTZEN

JUBILÄUMS
AUSSTELLUNG



75 JAHRE
MARIANNE BRITZE
RUDOLF ENDERLEIN
50 JAHRE

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

a 59,4, 360.

1959 III 465

HERAUSGEBER: RAT DER STADT BAUTZEN
KATALOGBEARBEITUNG UND -GESTALTUNG:

DR. EVA SCHMIDT, STADTMUSEUM BAUTZEN, UND MARIANNE BRITZE

FOTOS: RUDOLF ENDERLEIN, FOTO-FRIEDEL, OSKAR KAUBISCH, EWALD SIEBECKE - BAUTZEN

DRUCK UND AUSFÜHRUNG: OBERLAUSITZER DRUCKWERKSTATTEN BAUTZEN III/4/6/1637/1 1726/58

(1958)

A U S S T E L L U N G S V E R Z E I C H N I S

Marianne Britze

- | | | |
|--|---|---|
| 1 Weesenstein I und II
1910, Farbige Zeichnungen | 12 Strickende alte Frau *
1914, Ölgemälde | 22 Sägewerk im Iltztal *
1924, Holzschnitt, Handselbstdruck |
| 2 Weesenstein
1910, Farbige Zeichnung, Privatbesitz | 13 Bautzen vom Proitschenberg
1921, Holzschnitt, Handselbstdruck,
Stadtmuseum Bautzen | 23 Kirche im Gebirge
1924, Holzschnitt, Handselbstdruck |
| 3 Gummibaum
Kohlezeichnung | 14 Bautzen vom Schützenplatz
1921, Holzschnitt, Handselbstdruck | 24 An der Stadtmauer
1924, Holzschnitt, Handselbstdruck |
| 4 Lilien I
Kohlezeichnung | 15 Lausitzer Berge
1921, Holzschnitt, Handselbstdruck | 25 Kapelle auf dem Proitschenberg
1924, Holzschnitt, Handselbstdruck |
| 5 Lilien II
Kohlezeichnung | 16 Ziegelei
1921, Holzschnitt, Handselbstdruck | 26 Petridom Bautzen *
1924, Holzschnitt, Handselbstdruck |
| 6 Pantoffelblume
Kohlezeichnung | 17 Kirche
1921, Holzschnitt, Handselbstdruck | 27 Amaryllis I
1925, Ölgemälde |
| 7 Junge Sorbin in Festtracht
1912, Ölstudie | 18 Die Hummel in Bautzen
1921, Holzschnitte, Handselbstdruck | 28 Stilleben
1926, Ölgemälde, Stadtmuseum Bautzen |
| 8 Bei der Arbeit *
1912, Ölgemälde | 19 Masken I und II
1921, Holzschnitte, Handselbstdruck | 29 Gelbe Gladiolen
1927, Aquarell, Stadtmuseum Bautzen |
| 9 Junge Sorbin *
1912, Ölgemälde | 20 Bautzen vom Schützenplatz
1921, Holzschnitt, Handselbstdruck | 30 Kalla I
1927, Ölgemälde |
| 10 Chinesische Puppe
1913, Ölgemälde | 21 Michaeliskirche
1924, Holzschnitt, Handselbstdruck,
Stadtmuseum Bautzen | 31 Sonnenrose
1928, Aquarell |
| 11 Apfelstilleben
1914, Ölgemälde | | 32 Papagei-Tulpen
1928, Aquarell |

- | | | |
|---|---|---|
| 33 Clivia am Fenster *
1930, Ölgemälde | 47 Kalla in Vase
1939, Pastell, Privatbesitz | 61 Aufblühende Clivia im Atelier
1946, Ölgemälde, Stadtmuseum Zittau |
| 34 Lilien im Garten
1931, Ölgemälde | 48 Bautzen im Winter *
1940, Ölgemälde | 62 Stadt in Trümmern und Aufbau *
1946, Ölgemälde, Stadtmuseum Bautzen |
| 35 Sonnenrosen
1931, Ölgemälde, Stadtmuseum Bautzen | 49 Begonien
1940, Kohlezeichnung | 63 Aufräumungsarbeiten
1946, Pastell |
| 36 Gartenecke
1931, Ölgemälde, Stadtmuseum Bautzen | 50 Sommerabend in der Lausitz *
1940, Pastell | 64 Blühender Haemanthus
1947, Ölgemälde |
| 37 Bautzen vom Proitschenberg *
1933, Ölgemälde | 51 Weiße Begonien
1940, Pastell | 65 Jahrmarkt am Reichturm
Pastell |
| 38 Begonien
1934, Aquarell | 52 Seefeld/Tirol I
1942, Pastell | 66 Amaryllis II
1949, Ölgemälde |
| 39 Fingerhut
1934, Aquarell | 53 Seefeld/Tirol II
1942, Pastell | 67 Frühling am Proitschenberg *
1954, Pastellstudie |
| 40 Rotblühender Kaktus
1934, Aquarell, Stadtmuseum Bautzen | 54 Tauwetter am Czorneboh *
1942, Pastell | 68 Morgensonne
1954, Pastell |
| 41 Haemanthus (Elefantenoehr)
1934, Pastell | 55 Tulpen
1942, Pastell | 69 Winter am Proitschenberg
1955, Pastell |
| 42 Weißblühender Kaktus
1935, Pastell | 56 Sommerabend in der Lausitz
1943, Ölgemälde, Zentralschule Neschwitz | 70 Sommergarten *
1955, Ölgemälde |
| 43 Kalla II
Ölgemälde | 57 Blumenstrauß im Juni
1945, Ölgemälde | 71 Blumengarten
1956, Pastell |
| 44 Alte Spreebrücke in Bautzen
1936, Pastell | 58 Zerstörte Brücke in Bautzen
1945, Pastell | 72 Tulpen
1957, Handselbstdruck |
| 45 Blick aus dem Atelierfenster
1937, Pastell | 59 Aufblühende Clivia im Atelier
1945, Pastellstudie | 73 Disteln und Schwertlilien
1957, Ölgemälde |
| 46 Scharfenweg im Winter
1938, Pastellstudie | 60 Zerstörte Brücke in Bautzen
1945, Ölgemälde | 74 Winter am Proitschenberg
1958, Ölgemälde |

Rudolf Enderlein

- 75 Schorschel Schmidt
1928, Gesellenstück, Statuette,
Birnbäum
- 76 Brunnenfrosch
1936, Steinzeug
- 77 Bildnis Brigitte K. *
1938, gebrannter Ton
- 78 Kinderbildnis Helga J.
1938, gebrannter Ton
- 79 Kinderbildnis Georg St.
1938, gebrannter Ton
- 80 Kinderbildnis Franziska
1946, gebrannter Ton
- 81 Erstes Lied
1946, gebrannter Ton
- 82 Bildnis Dr. D.
1947, gebrannter Ton
- 83 Bildnis Fräulein K.
1947, gebrannter Ton
- 84 Relief Osterreiter
1951, Eiche, Grundschule Crostwitz
- 85 Kopf des Lehrlings
1951, Ton, getönt
- 86 Lehrling
1951, Modell Gips getönt
- 87 Relief Jungbäuerin
1951, Gips getönt
- 88 Relief „Die Aufnahme“
1951, Gips, in Sandstein ausgeführt 1:5
vor der Poliklinik Hoyerswerda
- 89 Sitzende
1952, gebrannter Ton, getönt
- 90 Fisch als Wasserspeier
1952, Steinzeug
- 91 Junge mit Hund
1952, Kunststein,
vor einem Kindergarten in Bautzen
- 92 Kind mit Katze *
1954, Kunststein,
vor Waggonbau Kindertagesstätte
- 93 Bildnis Heidrut
1954, gebrannter Ton
- 94 Geschwister
1954,
94a Sportlerin, Bronze *
94b Heidrut, Gips
- 95 Maler Karl Eifler, Berlin
1956, gebrannter Ton
- 96 Bremer Stadtmusikanten
1956, Modell, Gips
- 97 Prometheus
1957, Gips, für Ingenieurschule Bautzen
- 98 Modell I
Thälmann-Denkmal Bautzen
1958, Gips,
3. Preis im DDR-Wettbewerb
- 99 Modell II
Thälmann-Denkmal Bautzen
1958, Gips
- 100 Bildnis Ernst Thälmann
1958, gebrannter Ton
- 101 Bildnis Jutta Zoff
1958, gebrannter Ton
- 102 Mutter und Kind, knieend
1958, Gips
- 103 Mutter mit Kind, stehend
1958, gebrannter Ton
- 104 Modelle für Kindergärten
a-c 1958, gebrannter Ton
- 105 Genesende
1958, Gips
- Tierplastiken
- 106 Pelikane
a-g gebrannter Ton
- 107 Junger Löwe, stehend
Steinzeug
- 108 Junges Kamel, stehend
Steinzeug
- 109 Springendes Kalb
Steinzeug
- 110 Junger Esel, liegend
Steinzeug

- | | | |
|---|--|---|
| 111 Junger Bär, stehend
Steinzeug | 119 Bär, sitzend, seitwärts blickend
Steinzeug | Fotos von Großplastiken |
| 112 Junger Bär, hockend
Steinzeug | 120 Großer Bär, laufend
Gips für Bronze | 127 Bremer Stadtmusikanten *
1956, Kunststein, vor Kindertagesstätte
des VEB Flachspinnerei Hainitz |
| 113 Bär, suchend
Steinzeug | 121 Junger Bär, vorwärts blickend
Steinzeug | 128 Brunnen
vor Poliklinik Cottbus *
1955, Kunststein, 128a und 128b |
| 114 Fohlen, liegend *
114a und 114b Steinzeug | 122 Streitende Bären
Steinzeug | 129 Lehrling
1951, Kunststein,
MTS-Lehrkombinat Bautzen * |
| 115 Bär, trabend
Steinzeug | 123 Spielende Löwen
Bronze, Stadtmuseum Bautzen | 130 Bärenbrunnen
1954, Brunnenschale in Stein
Tierplastik in Steinzeug
Stadtpark Sanftenberg |
| 116 Junges Kamel, liegend
Steinzeug, Stadtmuseum Bautzen | 124 Liegendes Reh
Steinzeug | |
| 117 Junger Pavian
Steinzeug, Stadtmuseum Bautzen | 125 Rehkitz
Steinzeug | |
| 118 Bär, schreitend
Steinzeug | 126 Junger Bär, sitzend
Steinzeug | |

*) Im Katalog abgebildet

Der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik ist mit der Entwicklung einer realistischen, deutschen Kultur, die von den hohen Ideen des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus erfüllt ist, unlösbar verbunden.

Die große Aufgabenstellung, den Aufbau des Sozialismus zu vollenden, enthält hohe Anforderungen an den Künstler.

Sein Schaffen muß der Befriedigung der wachsenden kulturellen Bedürfnisse dienen und zugleich im Dienste der sozialistischen Bewußtseinsbildung der Menschen stehen.

Es ist seine große gesellschaftliche Aufgabe, den Werktätigen, nachdem sie den Staat beherrschen, zu helfen, die Gipfel der Kunst zu erklimmen und von ihnen Besitz zu ergreifen.

Das fordert vom Künstler, mit dem schaffenden Volk engstens verbunden zu sein, von ihm zu lernen, das Neue im vorwärtsschreitenden gesellschaftlichen Leben zu erfassen und es gestalten zu helfen.

So entwickelt sich das Kunstschaffen in wechselseitiger Wirkung zur realistischen, sozialistischen Kunst.

Von dieser Perspektive wollen wir das Lebenswerk der Malerin und die Werke des Bildhauers betrachten. Künstler und Bevölkerung sollen sich in unserem Stadtmuseum auf dem Boden neuer Werke begegnen. Mit der wachsenden Bereitschaft, eine gemeinsame Sprache zu finden, wird das Werk des bildenden Künstlers immer mehr das Heim, die Arbeitsstätte, das ganze Leben der Menschen verschönen helfen.

Die Begegnung der Künstler mit der Bevölkerung wird zugleich ein neuer Kraftquell für schöpferisches Kunstschaffen, das der lichtvollen Zukunft des Sozialismus dient.

Das soll der Inhalt der Jubiläumsausstellung sein, zu der wir die Künstler unserer Heimatstadt herzlichst beglückwünschen.

Damit verbunden wünscht der Rat der Jubiläumsausstellung beste Erfolge und den Schöpfern der Werke beste Gesundheit und weiteres erfolgreiches Schaffen.

Schädlich, Bürgermeister

M A R I A N N E B R I T Z E

Wer sie kennt mit ihrem Temperament, ihrer Beweglichkeit, dem interessanten Kopf und den lebhaften Augen, der glaubt ihr nicht den 75. Geburtstag, den die Künstlerin am 11. Juni dieses Jahres feierte!

Man muß Marianne Britze in diesen Nachkriegsjahren erlebt haben, wie sie sich mit unverwüstlichem Optimismus sofort – schon seit der ersten Jahresausstellung der Lausitzer bildenden Künstler Weihnachten 1945 – für die Wiederbelebung des Bautzener Kunstschaffens zusammen mit anderen ebenso tatkräftigen Kollegen trotz aller damals zeitbedingten äußeren Schwierigkeiten mit der Tat einsetzte. Sowohl im Arbeitsgebiet Bautzen des Verbandes Bildender Künstler Deutschlands wie bei jeder Kunstaussstellung im Stadtmuseum Bautzen nahm sie stets mit Elan und Initiative den ihr zufallenden Arbeitsanteil an der Verwirklichung der neuen Pläne auf sich.

Man muß sie auch gesehen haben im Kreise der vielen in den letzten zwölf Jahren friedlichen Aufbaues neugewonnenen Museumsfreunde, die sich aus allen Berufsgruppen und Altersstufen zu den nun schon seit über einem Jahrzehnt von der Verfasserin durchgeführten kunstgeschichtlichen Vorträgen des Stadtmuseums und den alljährlichen Kunstexkursionen zusammenfinden. Wie sie dort heute noch die Jüngsten übertrifft an unermüdlicher Aufnahmebereitschaft und an Lebhaftigkeit der Diskussion über alle Probleme fortschrittlicher Kunstbetrachtung.

Darüber hinaus versäumt sie kaum eine Gelegenheit, persönlich an richtunggebenden Künstlertagungen teilzunehmen und bedeutende Ausstellungen zu sehen, in denen sich die neue Thematik und Ausdrucksweise der Gegenwartskunst offenbaren. Rasch entschlossen wird da unter Opfer von Nachtschlaf und Mahlzeiten die oft lange Reise zum Ausstellungsort angetreten, und beglückt von des Gesehenen Fülle kehrt sie in die Heimatstadt zurück. Führten sie in früheren Jahren Studienreisen durch Deutschland, nach Italien, Belgien, Holland und Paris, so verfolgt sie heute alles fortschrittliche Kunstschaffen, sei es in der Sowjetunion, sei es in den Volksdemokratien, mit größtem Interesse und dem Wunsche, selbst noch einmal all

dies Neue in Augenschein nehmen zu können. Diese Aufgeschlossenheit gibt ihrer Kunst Reife, Bereicherung und einen Zug ins Große, wie ihn die Künstlerin auch als Mensch hat.

Man muß Marianne Britze nach einer solchen Kunstfahrt erleben, wie sie an Hand von Katalogen, das Herz voll Begeisterung, alle Eindrücke anschaulich schildert, die sie genau im Gedächtnis aufgenommen hat. Am persönlichsten aber tritt sie dem Besucher im Sommer in ihrem Garten gegenüber, der an einer der belebtesten Straßen der Stadt durch seine „ländliche“ Stille überrascht. Dort hat sie ihr Refugium im Schatten alter Bäume, wo sie ganze Tage studiert und arbeitet und nur in und mit der Natur lebt und daraus ein gut Teil ihrer Kraft für die Arbeitsleistungen des Alltags und für die Schöpfungen ihrer Kunst holt. Dort im Gartenreich oder hoch oben im Atelier erzählt sie dann auch ab und zu ein wenig von ihrem persönlichen Leben, von den Eltern und der Jugend in der stets geliebten Vaterstadt und den ersten Malstudien in Weimar. Nicht leicht war es damals für eine Frau, sich den Künstlerberuf zu wählen. An der Dresdener Akademie waren bis 1918 Frauen überhaupt nicht zugelassen. So denkt Marianne Britze heute noch mit Dank daran, daß sie sich von 1909–14 im Privatunterricht bei Professor Ferdinand Dorsch in Dresden im Malen und Zeichnen aufs beste ausbilden konnte. So manche wertvolle Freundschaft mit führenden Künstlern und Wissenschaftlern förderte weiter ihre Kunst und schenkte ihrem immer wissenshungrigen Geist Anregungen und Kenntnisse die Fülle. Doch wußte sie treue Freundschaft stets zu vergelten, und anderen zu helfen, gereicht ihr noch heute bei persönlicher Anspruchslosigkeit immer zur Freude. Im Jahre 1919 ließ sie sich als freischaffende Malerin und Graphikerin in Bautzen nieder und bewies damals schon ihre Aktivität u. a. darin, daß sie bereits im Herbst des gleichen Jahres als einzige Frau Mitbegründerin der ersten Bautzener Künstlergruppe, der „Freien Künstlervereinigung Bautzen“, wurde. Seitdem waren ihre Arbeiten auf den jährlichen Ausstellungen regelmäßig vertreten. Im Jahre 1929 schlossen sich die verschiedenen Lausitzer Künstlerverbände zur „Arbeitsgemeinschaft Lausitzer Bildender Künstler“ zusammen, deren Geschäftsführer Marianne Britze jahrelang war.

Inzwischen hatten ihre Arbeiten längst auf vielen Ausstellungen nicht nur in Bautzen, auch in Zittau, Gör-

litz, Dresden, Leipzig, Zwickau, Karl-Marx-Stadt, Berlin, München, Hamburg u. a. O. mehr und mehr das Interesse auf sich gelenkt, und besonders ihre Holzschnitte fanden wegen ihrer starken persönlichen Eigenart so viel Anerkennung, daß man die Künstlerin schon 1927 in den damals bedeutendsten Künstlerverband Deutschlands aufnahm, der viele berühmte Namen aufwies. Rasch wurde sie Mitglied der „Künstlervereinigung Dresden“, und auch nach dem letzten Weltkriege behielt der Name Britze in Dresden seinen guten Klang. So vertrat sie dort mit den namhaften Malern Alfred Herzog, Carl Lohse und Eduard Tammer auf der ersten „Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung“ 1946 die Oberlausitz aufs beste, und zwar mit dem großen Gemälde der Stadt Bautzen, vom Proitschenberg aus gesehen.

Mit frischem Mut und der Fähigkeit, sich immer wieder aufzurichten, ging Marianne Britze nach 1945 sogleich an alle neuen Aufgaben heran, obgleich auch sie am Kriegsende und noch nachher nicht von harten Schlägen und Verlusten an eigenen Kunstwerken und anderem Hab und Gut verschont geblieben war. Nur durch die Umsicht einer Berliner Kollegin blieben dort wenigstens einige Holzschnitte erhalten. Auch sind Gemälde zum Glück noch gerettet, so daß schon seit langem bei der Verfasserin der Wunsch auftauchte, einmal eine Kollektivausstellung der Künstlerin im Stadtmuseum Bautzen zu zeigen.

Sollte diese kleine Abhandlung mehr dem M e n s c h e n Marianne Britze gelten, so möge doch noch ein Wort über ihr Werk gesagt sein, das in der Ausstellung zu dem Beschauer unmittelbar sprechen soll. Wer nun über die Persönlichkeit der Künstlerin etwas gehört hat, wird spüren, wie e r n s t und g a n z sie sich ihren Themen hingibt, besonders, wenn es sich um das Bild ihrer Vaterstadt handelt. Immer wieder wendet sie sich dem Komplex der vieltürmigen, eng und wehrhaft sich zusammendrängenden Altstadt hoch über der Spree zu, von Mal zu Mal architektonischer und monumentaler zusammengefaßt, strenger gegliedert, alles Kleinliche vermeidend und „erzählerisch“ Ablenkende weglassend, um das wuchtige, einheitliche Gesamtbild dieser Stadt auszudrücken. Die Perspektive wird abgeschwächt, und fest umgrenzte Flächen werden dafür hingestellt – daher die geschichtete Landschaft, das sich aufbauende Stadtbild. In Einzelmotiven, z. B. den Ruinen aus dem letzten Kriege, bringt die Künstlerin den ganzen Inhalt dieses Begriffes und die an-

klagende Aussage gegen den Krieg stark zum Ausdruck. Gestaltet sie im Gemälde die feinen Schattierungen ihrer Farbenflächen zu Harmonie, so gibt sie im Holzschnitt betonte Kontraste. In den von ihrem Temperament her ganz intensiv „erlebten“ Schwarz-Weiß-Landschaften drängen sich Häuser eng um den Turm des Domes, ziehen sich Straßen und Wege durch Täler und über Höhen und suchen gleichsam einen Sammelpunkt, stehen Fabrikessen als beherrschende Akzente in der Landschaft. Das alles hat einen Zug ins Große, Vereinfachte in ganz eigener, aus innerer Vorstellung erwachsener Auffassung. Und dann die Blumenstücke, in denen Marianne Britze mit Meisterschaft das durchsichtige Farbenlicht der Blumen – schimmerndes Weiß, glühendes Rot – in allen Abstufungen zart und verhalten im Grün oder Dunkel in einer höchst eigenwilligen künstlerischen Ausdrucksweise zur Wirklichkeit werden läßt. Conrad Felixmüller schreibt in seinem Glückwunsch an die Künstlerin über ihr Schaffen: „Unvergeßlich ist mir von Ihren früheren Malereien der Schuster in seiner Werkstatt, voll lebhaften Sommerlichts in schönen starken Farben und menschlicher Ausdruckskraft. Und von den letzteren Malereien das wundervolle Stadtbild Bautzens im Winter. – Wieviel Glück zieht an Ihrem inneren Auge vorbei: Künstlerisch tätig mit Erfolg gewesen, das schönste Glück – malend der schönen Welt gegenübergestanden zu sein.“

Und ebenso glücklich bildend in ganz eigener Handschrift steht in der Fülle seines Schaffens

RUDOLF ENDERLEIN

In gelassener Ruhe und innerer Gesammeltheit, gleichsam mit dem auf die Arbeit gesenkten Blick alles ausschließend, was ihn vom Werk ablenken könnte, so steht der Künstler ganz und gar hingegeben in einer bedeutsamen, ernsten Liebe zu dem unter seinen Händen werdenden Geschöpf. Und mit der gleichen Gelassenheit und Sammlung berichtet er von seinem Leben und Schaffen, blitzt dabei im Reden auch ab und zu ein Funken Humor in den Augen auf und ein heiteres Eingehen auf kleine, launige Eigenheiten seiner so lebendig vor uns stehenden Schöpfungen, vor allem seiner prächtigen Tierplastiken. In überraschender Lebenswärme zeugen sie von überlegener künstlerischer Gestaltung, die sie über einen bloßen

Naturalismus in ganz eigenwilliger Prägung heraushebt. Wenn auch Rudolf Enderlein seine Tierplastiken zuweilen gern als sein „Hobby“ bezeichnet, so tut er dies sicher nicht, weil er ihren künstlerischen Wert damit verringern möchte, sondern weil er das große Anliegen seines Schaffens in den Vordergrund stellen will, nämlich Bildnis und Gestalt des Menschen, dem von Anfang an sein ernstes Streben galt. Und zu diesem Anfange wollen wir mit dem nun fünfzigjährigen Künstler zusammen zurückwandern und ihn selbst erzählen lassen, wie er mit den Eltern – er ist am 21. Februar 1908 in Dresden geboren – als Siebenjähriger nach Gnaschwitz bei Bautzen kam und schon in der Volksschule so gern zeichnete und seine beruflichen Wünsche sich bald auf ein Ziel richteten: Holzbildhauer zu werden. Des Vaters Wünsche gingen nach praktischerem Ziel und ließen den Sohn eine Lehrzeit als Mechaniker in der heutigen „Perfecta“ in Bautzen abschließen. Wie gut kam ihm nach eigenen Worten später oft diese Ausbildung zu-statten! Noch hieß es in jenen Jugendjahren zwischen 1924–30, nach bestens bestandener Gesellenprüfung wieder im praktischen Beruf arbeiten als Schlosser und Mechaniker in Niesky, bis endlich das Geld verdient war, um 1930/31 zu Professor dell'Antonio in die Holzschnitzschule in Bad Warmbrunn zu gehen. Bestes Fundament – handwerklich und künstlerisch – wurde dort gelegt.

Doch dann trieb Wanderlust ihn mit einem Schweizer Kollegen zusammen auf große Fahrt. Vier Studien-semester in Basel vervollkommneten das in Warmbrunn Gelernte, und in der inneren Schweiz gaben be-kannte Bildhauer und feinsinnige Bildschnitzer reiche Anregung. Schon damals wie auch bereits bei dell'An-tonio war es der Mensch, den Enderlein zu gestalten strebte, und sechs Altarfiguren für eine Kirche in Zürich gehörten zu seinen ersten großen derartigen Aufträgen. Dazwischen hatten ihn Studienreisen nach Paris, dem Elsaß, nach England, Holland, Belgien und Italien geführt. In Basel und Zürich begann auch das intensive Studium der Tiere in den Zoologischen Gärten, und diese Tierplastiken blieben bis zum heutigen Tage Enderleins erholsame „Spielerei“, wie er es nennt, nach anstrengenden Arbeiten an großen Werken. Über ihrem Entstehen liegt stets eine heitere Freude und ein liebevolles Eingehen besonders auf die Drolligkeiten und rührenden Hilflosigkeiten der Jungtiere.

Nach gründlicher Weiterbildung auch in technischer Hinsicht und in Verwendung verschiedensten Materials kehrte Rudolf Enderlein 1935 nach Doberschau bei Bautzen zurück, um nun in der Oberlausitz zu bleiben. Brachten die ersten Jahre u. a. Aufträge für Gartenplastiken, Tier- und Kindergruppen in Dresden und Bautzen, so unterbrach der Krieg für 5½ Jahre alles künstlerische Schaffen, und schwere Nachkriegsjahre konnten nur durch denkmalpflegerische Arbeiten überbrückt werden, z. B. durch die Restaurierung der Stuckdecke des 17. Jahrhunderts in der Ortenburg in Bautzen und der Statuen vom Park des Schlosses Luga, heute in Königswartha.

Doch bald begann eine neue Epoche in Enderleins Schaffen durch die rasch sich mehrenden Aufträge für Werke sozialistischer Kunst: Der „Lehrling“ vor dem MTS-Lehrkombinat Bautzen, „Sorbische Osterreiter“ für die Crostwitzer Schule, die „Bremer Stadtmusikanten“ für die Kindertagesstätte in Hainitz, der Brunnen mit der Allegorie der „Gesundheit“ für die Poliklinik in Cottbus, Tierbrunnenplastiken für Kindergärten, der noch in Arbeit befindliche große „Prometheus“ für die neue Ingenieurschule in Bautzen, eine Thälmannbüste und ein mit dem 3. Preis bedachter Entwurf für das Thälmannendenkmal in Bautzen. Daneben entstanden auch ausdrucksvolle Bildnisbüsten, liebevoll erfaßte Kinderköpfe, vorzügliche Bronzeplastiken wie die „Junge Sportlerin“ u. a. m.

Gern hat daher das Stadtmuseum Bautzen mit der Jubiläumsausstellung für Marianne Britze eine Ausstellung des jüngeren Künstlers Rudolf Enderlein vereint mit dem Wunsche, daß dadurch beiden Künstlern ein glückhafter Auftakt zu vielen weiteren erfolgreichen Schaffensjahren gegeben sei. Deshalb hat es auch der Rat der Stadt Bautzen als Ehrenpflicht angesehen, zusammen mit dem Museum diese Geburtstagschrift herauszugeben. Sie sei ein Dank an Marianne Britze, die noch dazu die einzige gebürtige Bautzenerin unter den hiesigen Künstlern ist und ihrer Vaterstadt ein Leben lang treu blieb, wie an Rudolf Enderlein, der seit 1936 Bautzen zu seiner Wahlheimat machte.

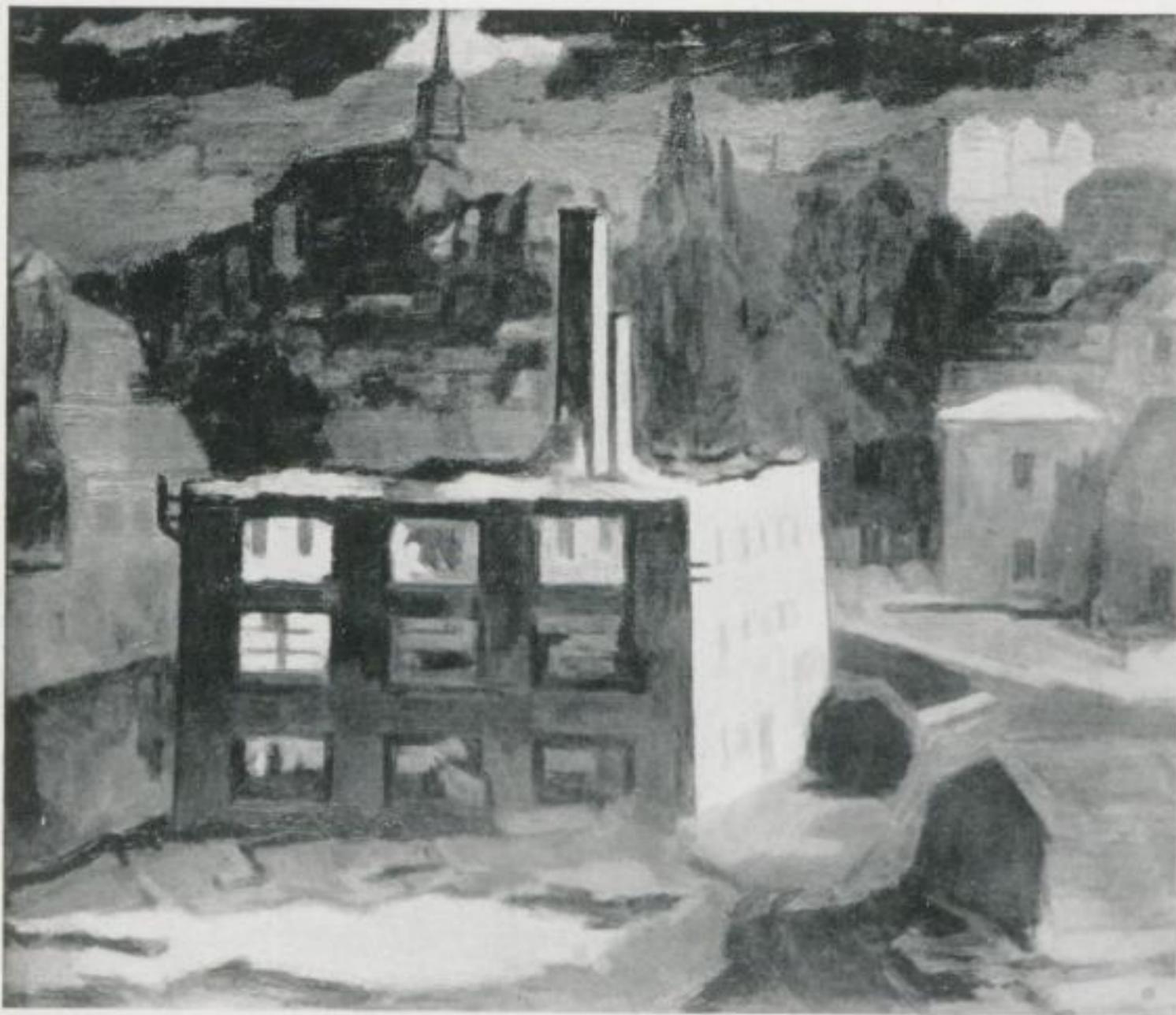
Direktor des Stadtmuseums Bautzen Dr. Eva Schmidt

BAUTZEN VOM PROITSCHENBERG. OL





BAUTZEN SCHARFENWEG. ÖL



STADT IN TRÜMMERN
UND AUFBAU OL

Tafeln



SOMMERGARTEN. ÖL



JUNGE SORBIN . OL



STRICKENDE ALTE FRAU . ÖL



BEI DER ARBEIT. ÖL



BAUTZEN IM FRÜHLING. ÖL



TAUWETTER AM CZORNEBOH
PASTELL

SOMMERABEND IN EINEM
LAUSITZER DORF. PASTELL





KALLA . PASTELL

CLIVIA AM FENSTER
ÖL



+



PETRIDOM . BAUTZEN
HOLZSCHNITT

SAGEWERK. ILZTAL
HOLZSCHNITT



x



KIND MIT KATZE. STEIN



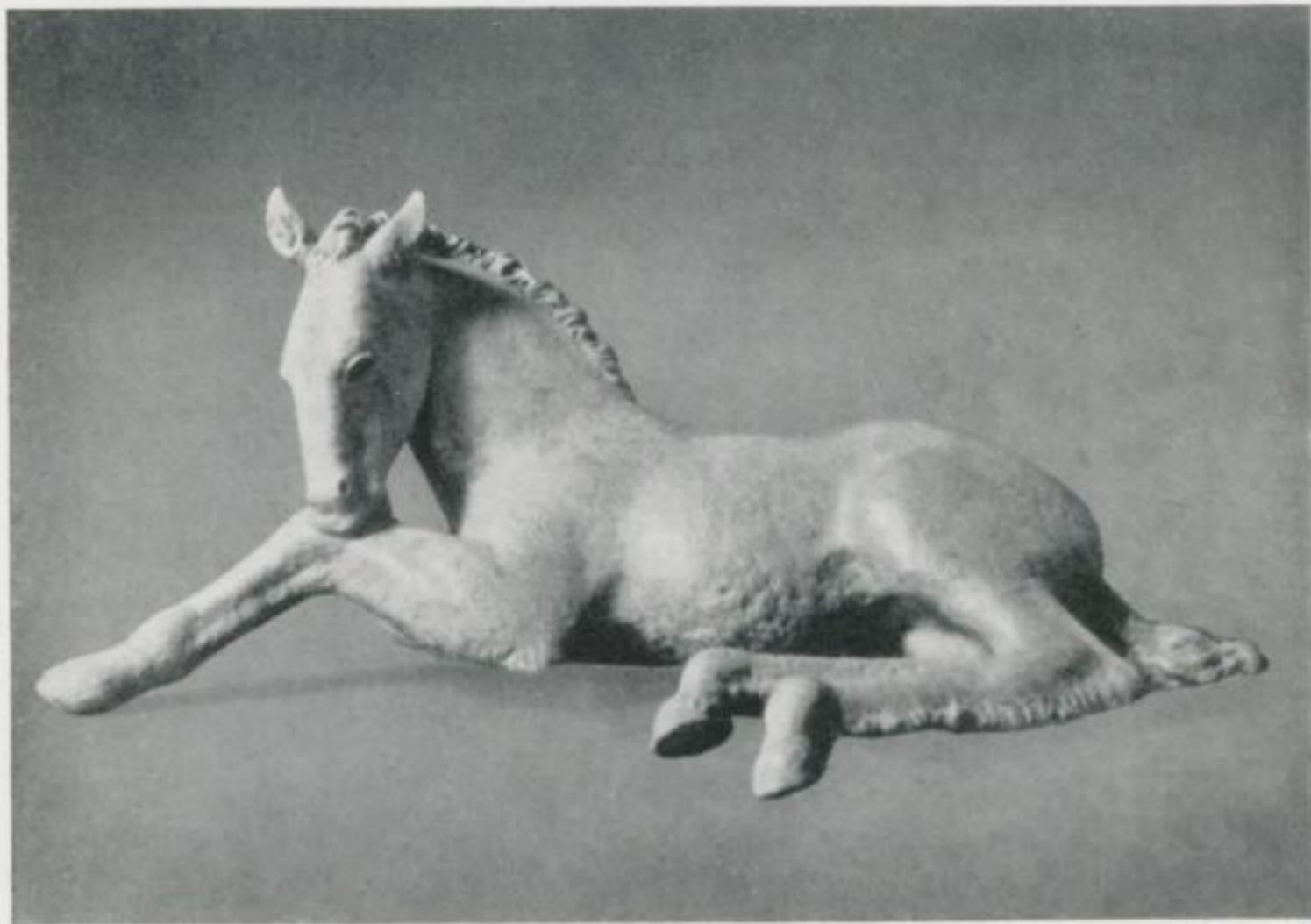
MÄDCHENKOPF
GEBRANNTER TON

+



LEHRLING . STEIN

FOHLEN
GEBRANNTER TON





BREMER STADTMUSIKANTEN . STEIN

Tafeln



JUNGE SPORTLERIN . BRONZE



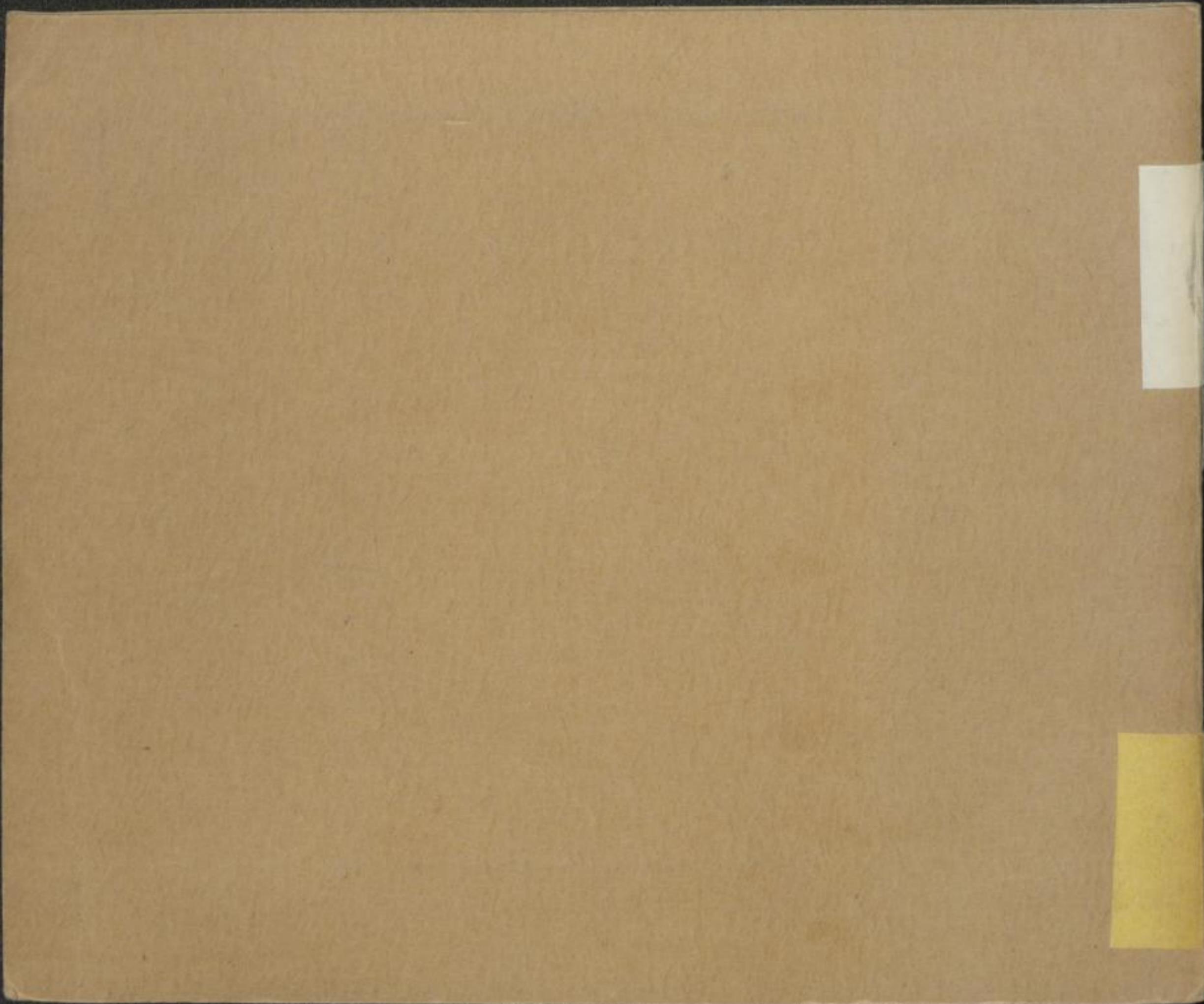
BRUNNENFIGUR . STEIN

Tafeln

DAUER DER AUSSTELLUNG: 21. SEPTEMBER BIS 19. OKTOBER 1958

14; 2 Bl.

14.07.80



Blank white label on the right edge of the paper.

Blank yellow label on the right edge of the paper.